

# Armenia

Erscheint jeden Mittwoch. ➤



Jährlich 52 Nummern. \* \* \*  
Preis 3 Rbl. \* \* \* \* \*  
Fürs Ausland 3 Rbl. 50 Kop. \*

## In der Buch- u. Devotionalienhandlung **S. Schellhorn u. Co.**

Saratow,

sind zu haben:

Legende oder der christliche Sternhimmel, von Alban Stolz Preis gebunden . . . . .	6 R. 60 K.
Das Leben der Heiligen Gottes, mit 4 Farbendruckbildern und 330 Holzschritten, von P. O. Wittmann. Preis gebd.	6 " 50 "
Heiligenlegende, von P. O. Wittmann, Preis gebunden . . . . .	4 " 50 "
Zusätzliche Heiligenlegende für Schule und Haus. Preis gebunden . . . . .	1 " — "
Leben und Leiden Jesu Christi, von P. R. Cochem. Preis gebunden . . . . .	6 " 60 "
Handpostille, von P. R. Cochem. Prachtband . . . . .	3 " 30 "
Christkatholische Hausstafelle. Preis gebunden . . . . .	1 " 25 "
Schönheit der katholischen Kirche. Preis gebunden . . . . .	1 " 55 "
Erklärung des hl. Meßopfers, von P. R. Cochem. Preis gebunden . . . . .	1 " 55 "
Das Ave Maria, erklärt von Simon Knoll. Preis gebd. . . . .	2 " 45 "

Größe Auswahl von Heiligenbildern und Rosenkränzen.

Die Lieferung kostet bei Sendungen nicht schwerer als 2 Pfund 26 Kop.,  
bis 7 Pf 46 Kop., weiter für jedes Pfund, je nach Entfernung von  
Saratow, von 5 bis 20 Kop.

Wiederverkäufern gewähren wir großen Rabatt.

Oktober 1903 - 1904.

von S. Schellhorn u. Co., Saratow.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Qualitäten von

# DR. HOMMEL'S HAEMATOGEN

bewirkt bei **KINDERN JEDEN ALTERS WIE ERWACHSENEN**

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepot für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abteilung «Haematogen», St. Petersburg.

Warnung v. Fälschung. Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

## A l l e r l e i.

Ein Arzt eilte zu einem Kranken. Ein vorübergehender Bekannter bemerkte im Armel des Kodes ein Loch und sagte zum Doktor, indem er darauf hindeutete: „Da guckt die Weisheit heraus.“ „Und die Tummheit hinein,“ erwiderte der Arzt frohlich.

Ein Pfarrer tröstete einen Bauern bei dem Tode seines Weibes mit den Worten: „Gehet euch zufrieden, guter Freund, gönnt euren Weib ihr Glück! sie ist nun wohl aufgehoben, der liebe Gott hat sie.“ — „So, hat er sie?“ rief der Bauer ein, „nu, nu, er wird auch seine Not mit ihr haben.“

### Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets a u s d r ü c k l i c h auf dieselbe zu berufen.



### Das Moskauer Kleider-Magazin von L. D. Styttschinski

empfeht in großer Auswahl Herren-, Damen- und Kinderjachen, Jacke- und Rock-Anzüge, Jacketts, Sack-Paletots, Knotenben und Pelzjachen. Für Bestellungen ist eine gr. Auswahl neuester Stoffe stets vorrätig.

— Feste Preise! —

### Papier-Säcke

auf Wunsch mit den Namen der Besteller versehen.

Eigenes Fabrikat.

## M. L a p i n

Handlung mit Kontor- u. Schreibutensilien, Saratow, Moskauer Str., Haus Bonomarewa.

## Erstklassiges Hotel und Restauration

# „ M o s s i a “

— Saratow, Deutsche Straße. —

Neu remoniert Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Febrühl. Nummern mit Wärme und Beleuchtung von 1 Rbl. bis 6 Rbl. pro Tag. Das Buffet ist mit in- und ausländischen Weinen, sowie Weinen eigener Abfüllung versehen. Die Küche steht unter meiner persönlichen Aufsicht.

Achtungsvoll G. K. Wobigemut.



## J. J. Mellier

Saratow, Deutsche Straße Nr. 15.

Telephon Nr. 224.

Brillen, Vinoses, Thermometer, Barometer, Stereoskope, Mikroskope, Fernrohre. Zubehör für elektrische Klingel und Signale, Telephone, Bligableiter u. and.

## Magazin Smirnow vormals Martynoff

Deutsche Straße, Haus Parusnow

Bismaschinen amerik. und autom. Kaffeekekannen der verschiedensten Systeme, Messerwaren, Scheeren, Pfropfenzieher, Buttermaschinen, Fleischmaschinen, Plättisen, Kränze aus Metall u. Perlen.

Empfeht in großer Auswahl!



Man verlange überall nur **„Dobrin“** von Michael Lebedew mit von der Regierung bestätigter Marke. 2 St. verjende ich für 1 R. 20 k. St. Petersburg, Gorochowaja, 52.

Dieses Mittel entfernt gänzlich in einigen Tagen Hühneraugen und Warzen mit der Wurzel.

## Zur Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen Manufakturwaren.

Drap, Tuch, Tricot für Herren- und Damenkostüme, Pelzjachen, Kragen, Gorchetten und allemöglichen Felle. Seidene und wollene Saisonstoffe, Wigogne russischer und ausländischer Fabriken, Blüsch-, Fries- und Bobrit-Decken und die verschiedensten Manufakturwaren.

— Reelle Preise. —

Sarpinta-Fabrikanten

## Handelshaus M. Bender u. Söhne in Saratow.

Magazine:

Ecke der Nikolai- und Jarizhner Straßen, unter dem Tataren-Gasthause. Telephon Nr. 113.

Neu-Gostimny Dwor, gegenüber dem Museum. Telephon Nr. 222.

Adresse des Redacteurs:  
Г. Саратовъ, Большая  
Кострижная № 28.

# Klemens

Adresse: Саратовъ, типо-  
литографія Г. Х. Шель-  
горнъ и К<sup>о</sup>.

**Inhalt.** Motu proprio des Hl. Vaters Pius X. über die Kirchenmusik (Fortsetzung). — Hirtenbrief des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Tiraspol. — Zirkular des Ministers des Auseren. — Das Schicksal des „Wariag“ und „Korejez“. — Vom Kriegschauplatz. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — An der Schwelle des Zuchthauscs (Schluß). — Fortsetzung der Sammlung für das Seminar.

In der Redaktion des „Klemens“ werden für das „Rote Kreuz“ Spenden an Geld und Material entgegengenommen zur Fürsorge und Unterstützung der franken und verwundeten russischen Krieger im fernen Osten.

Motu proprio des Hl. Vaters Pius X. über die Kirchenmusik\*).

(Fortsetzung.)

Anweisung betreffend die Kirchenmusik.

## I. Allgemeine Grundsätze.

1. Die Kirchenmusik, als unerläßlicher Teil des feierlichen Gottesdienstes, wirkt an dem allgemeinen Zwecke mit, welcher ist die Ehre Gottes und die Heiligung und die Erbauung der Gläubigen, Sie nimmt mit Teil an der Erhöhung der Würde und des Glanzes der kirchlichen Zeremonien; und gleichwie es ihre Hauptaufgabe ist, mit angemessenen Melodien den gottesdienstlichen Text zu umkleiden, welcher dem Verständnisse der Gläubigen vorgelegt wird; so ist es ihre eigene Aufgabe, diesem Texte eine höhere Wirksamkeit zu verleihen, damit die Gläubigen durch dieses Mittel leichter zur Andacht angeregt und vorbereitet werden, die den hochheiligen Geheimnissen eigenen Gnadenfrüchte besser in sich aufzunehmen.

2. Die Kirchenmusik muß infolge dessen in höherem Grade die Eigenschaften besitzen, welche dem Gottesdienst eigen sind, insonderheit Heiligkeit und Güte der Form, woher ungezwungen ihr anderer Charakter entspringt, nämlich die Allgemeinheit.

Sie soll heilig sein und daher jede Weltlichkeit ausschließen, nicht allein in sich selbst, sondern auch in der Weise, wie sie von den Musikern vorgetragen wird.

Sie soll wahre Kunst sein, weil es unmöglich ist, daß sie sonst auf die Seele der Hörenden jene Wirkung ausübe, welche die Kirche zu erreichen beabsichtigt, indem sie in ihren Gottesdienst die Kunst der Töne aufnimmt. Aber sie muß auch gleichzeitig allgemein sein, in dem Sinne, daß, obwohl jeder Nation in den kirchlichen Kompositionen die Zulassung jener besonderen Formen, welche gewissermaßen den Spezialcharakter ihrer eigenen Musik bilden, gestattet wird, dies jedoch derartig geschehen muß, daß der allgemeine Charakter der Kirchenmusik gewahrt bleibe, damit niemand einer anderen Nation beim Hören einen nicht guten Eindruck empfangt.

## II. Arten der Kirchenmusik.

3. Diesen Eigenschaften begegnen wir in höherem Grade beim gregorianischen Gesange, welcher infolge dessen der eigentliche Gesang der römischen Kirche ist, der einzige Gesang, welchen sie von den Vorvätern ererbt und Jahrhunderte lang in ihren liturgischen Büchern ängstlich geschützt hat, welchen sie als ihr Eigentum direkt den Gläubigen darbietet, welchen sie in einigen Teilen der Liturgie ausschließlich vorschreibt und welchen die neuesten Forschungen in einer so glücklichen Weise zu seiner Vollständigkeit und Reinheit wieder hergestellt haben.

Aus diesen Gründen wurde der gregorianische Gesang immer als das höchste Vorbild der Kirchenmusik betrachtet, so daß man mit vollem Rechte das folgende allgemeine Geſetz aufstellen kann:

Eine Kirchenkomposition ist um so heiliger und liturgischer, je mehr sie sich in Aufbau, Begeisterung und im Geschmack der gregorianischen Melodie nähert und sie ist um so weniger des Tempels würdig, je mehr sie von diesem höchsten Vorbilde abweicht.

Der alte überlieferte gregorianische Gesang muß daher auf weiter Grundlage in den Berrichtungen des Gottesdienstes wieder hergestellt werden, indem man daran festhalten muß, daß eine kirchliche Handlung nichts dadurch verliert, daß sie von keiner anderen Musik als von dieser begleitet wird.

Im besonderen trachte man danach, den gregorianischen Gesang beim Volke wieder einzuführen, damit die Gläubigen von neuem einen tätigeren Anteil am Gottesdienste nehmen, wie dies früher der Fall war.

4. Die vorgenannten Eigenschaften besitzt auch in bestem Grade der klassische mehrstimmige Gesang, besonders der römischen Schule, welche im 16. Jahrhundert ihre höchste Blüte unter Pierluigi von Palestrina erreichte und sodann fortfuhr, auch in der Folge Kompositionen von ausgezeichnete musikalischer und liturgischer Güte hervorzubringen. Der klassische mehrstimmige Gesang nähert sich sehr gut dem höchsten Vorbilde der Kirchenmusik, dem gregorianischen Gesange, und daher verdient er, zugleich mit diesem bei den feierlichsten Berrichtungen der Kirche zugelassen zu werden, wie bei denjenigen der päpstlichen Kapellen.

Auch sie muß daher auf weiter Grundlage in den kirchlichen Berrichtungen wieder hergestellt werden, besonders in den hervorragendsten Basiliken, in den Kathedralkirchen, in denjenigen der Seminare und anderer kirchlicher Institute, wo die erforderlichen Mittel gewöhnlich nicht fehlen.

\*) „Kathol. Kirchenztg.“

5. Die Kirche hat zu allen Zeiten den Fortschritt in den Künsten anerkannt und gefördert, indem sie zum Kultusbienste alles dasjenige zuließ, was das Genie im Laufe der Jahrhunderte Gutes und Schönes erfand, jedoch immer unter Wahrung der liturgischen Gesetze. Infolge dessen ist auch die moderne Musik in den Kirchen zugelassen, indem auch sie Kompositionen von derartiger Schönheit, Ernst und Würde darbot, daß sie in keiner Weise den liturgischen Berrichtungen unwürdig sind. Nichtsdestoweniger, weil die moderne Musik vornehmlich aus dem Profanen hervorgegangen ist, muß mit umso größerer Vorsicht aufgepaßt werden, damit die Kompositionen modernen Stils, welche man in den Kirchen zuläßt, nichts Profanes enthalten und nicht an die in Theatern aufgeführten Motte erinnern und auch nicht etwa die äußere Form mit profanen Stücken gemeinsam haben.

6. Unter den verschiedenen Arten der modernen Musik gibt es eine, welche als am mindesten geeignet erscheint, die gottesdienstlichen Berrichtungen zu begleiten, und das ist diejenige des theatralischen Stils, welche während des vorigen Jahrhunderts weit verbreitet war, besonders in Italien. Sie steht ihrer Natur nach im größten Widerspruch zum gregorianischen Gesange und zum klassischen mehrstimmigen Gesang und damit zum wichtigsten Gesetze jeder guten Kirchenmusik. Außerdem schmiegte sich ihr innerer Aufbau, ihr Ebenmaß, und der sogenannte Konventionalismus eines solchen Stils nur sehr schlecht den Forderungen der wahren liturgischen Musik an.

### III. Der liturgische Text.

7. Die gebräuchliche Sprache der römischen Kirche ist die lateinische. Es ist daher verboten, etwas in irgend einer anderen Volkssprache bei den feierlichen liturgischen Berrichtungen zu singen, um viel weniger aber die Wechselgesänge oder das Ordinarium der Messe und des Hochamtes.

8. Da für jede liturgische Berrichtung die Texte, welche gesungen werden können, sowie die Aufeinanderfolge, festgesetzt sind, so ist es nicht zulässig, weder von dieser Reihenfolge abzuweichen, noch die vorgeschriebenen Texte durch andere eigener Wahl zu ersetzen, noch ganz oder teilweise auszulassen, ausgenommen, wenn in letzterem Falle die liturgischen Rubriken es gestatten, durch die Orgel einige Verse zu ersetzen, während diese einfach im Chor rezitiert werden. Nur ist es erlaubt, gemäß den Gewohnheiten der römischen Kirche eine Motette zum Allerheiligsten Sakramente nach dem Benediktus des Hochamtes zu singen. Ebenso ist erlaubt, nach dem Singen des vorgeschriebenen Offertoriums der Messe in der übrig bleibenden Zeit eine kurze Motette nach von der Kirche approbierten Worten zu singen.

9. Der liturgische Text muß so gesungen werden, wie er in den Büchern steht, ohne Veränderung oder Nachsetzung von Wörtern, ohne ungehörige Wiederholungen, ohne Verstärkung der Silben und immer in einer den zuhörenden Gläubigen verständlichen Weise.

### IV. Äußere Form der kirchlichen Kompositionen.

10. Die einzelnen Teile der Messe und des Amtes müssen auch musikalischerseits jene Idee und jene Form

beibehalten, welche die kirchliche Tradition ihnen gegeben hat und welche sich so sehr gut im gregorianischen Gesange ausgedrückt findet. Verschieden ist daher die Art, einen Introitus, ein Graduale, eine Antiphon, einen Psalm, eine Hymne, ein Gloria u. s. w. zu komponieren.

11. Im besonderen müssen folgende Normen beachtet werden:

a) Kyrie, Gloria, Credo u. s. w. der Messe müssen die Einheit der Komposition wahren, eigentümlich ihrem Texte. Es ist daher nicht erlaubt, sie aus getrennten Stücken zusammen zu setzen, so daß jedes solche Stück eine eigene vollendete musikalische Komposition bildet und, daß solche vom übrigbleibenden abgenommen werden und durch eine andere ersetzt werden kann.

b) Bei der Abhaltung der Vesper soll man sich für gewöhnlich an das Caeremoniale Episcoporum halten, welches den gregorianischen Gesang für die Psalmodie vorschreibt und für die Verse des Gloria Patri und den Hymnus mehrstimmige Musik erlaubt. Es wird jedoch nichtsdestoweniger erlaubt sein, besonders bei größeren Feierlichkeiten, daß der gregorianische Gesang des Chors mit den sogenannten Falsibordoni oder mit in ähnlicher passender Weise komponierten Versen abwechselt.

Man kann auch noch einige Male erlauben, daß die einzelnen Psalmen ganz in Musik gesetzt werden, wenn sie nur die der Psalmodie eigentümliche Form bewahren, das heißt so, daß die Sänger untereinander zu psalmieren scheinen, entweder mit neuen Motiven, oder mit jenen dem gregorianischen Gesange entnommenen oder diesen nachgeahmten. Es bleiben also für immer ausgeschlossen die sogenannten Konzertpsalmen.

c) Bei den Hymnen ist die überlieferte Hymnenform beibehalten. Daher ist es nicht erlaubt, zum Beispiel das Tantum ergo derartig zu setzen, daß die erste Strophe eine Romanze, eine Kabatine, ein Adagio und das Genitori ein Allegro darstellt.

d) Die Vesperantiphonen sollen für gewöhnlich in ihren eigenen gregorianischen Melodien ausgeführt werden. Will man dieselben in Musik setzen, so dürfen sie, weder der Form noch dem Umfange nach, weder einer Konzertmelodie gleichen, noch zu Motetten oder Kantaten ausgedehnt werden.

(Schluß folgt.)

### Hirtensbrief des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Tiraspol.

**E d u a r d**

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden  
Bischof von Tiraspol.

Der Geistlichkeit und dem katholischen Volke der Diözese  
Gruß und bischöflichen Segen.



Das laufende Jahr ist das fünfzigste seit der Verkündigung des Dogma der Unbefleckten Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau Maria; schon der heilige Vater Leo XIII. hatte bewilligt, daß im Laufe dieses Jahres der achte Tag jedes Monats durch besondere Verehrung der unbefleckten empfangenen Jungfrau ausgezeichnet werde. Dasselbe wurde vom hl. Vater Pius X. bestätigt, der außerdem beabsichtigt der Feier des 8. Dezembers im laufenden Jahre eine besondere Pracht zu

verleihen und zu diesem Zwecke reiche Ablassgnaden aus dem Schätze der katholischen Kirche zu erteilen.

In den meisten Diözesen der katholischen Welt wird dieses Jahr der Verehrung der unbefleckten empfangenen Jungfrau geweiht, ist sie ja, neben Christus, die größte Ehre des menschlichen Geschlechts, sie die Einzige, die nie mit dem Makel der kleinften Sünde behaftet, sogar frei war von der uns allen, vom ersten Augenblicke der Empfängnis, bevor wir selbst irgendwie handelen können, anhaftenden Erbsünde, sie, die unbefleckte Empfangene!

Recht und gerecht ist es also, daß auch unsere Traaspoler Diözese nicht zurückbleibe in der Verehrung der Liebe und Verehrung zur allerhöchsten, unbefleckten empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Haben wir ja so viele spezielle Gründe, die liebe Gottesmutter zu verehren und von ihr Gnaden zu ersehen!

Weit verstreut in andersgläubigem Lande, sind wir verhältnismäßig eine kleine Schar; von anderen Katholiken getrennt, haben wir nicht die Kraft, die Beispiel und weit verbreitetes kirchliches Leben gibt, wie es die Katholiken des Westens haben.

Nicht sind, noch können bei uns sich entwickeln die vielen Vereine zu gemeinsamer Tätigkeit, die das religiöse Leben hineintragen in die vielseitigen Bedürfnisse des Weltlebens und der verschiedenen Klassen der Bevölkerung. Bei uns steht der Glaube nur durch gute Sitte, tätige Teilnahme am Gottesdienste, strenges Einhalten katholischer Lebensweise, endlich festes Zusammenhalten von Volk und Geistlichkeit. Da sehen wir aber große Gefahren nahen! Teilweise durch Verarmung, teilweise durch schlechtes Beispiel, sind an vielen Orten die guten Sitten stark gelockert, ja teilweise in traurigem Verfall. Wo das eintritt, folgt sofort Vernachlässigung des Gottesdienstes, Geringschätzung katholischen Lebens bei arm und reich und, wiederum infolge davon, Verweigerung der dem geistlichen Stande zukommenden Schätzung und Verehrung. Ist es ja an einigen Stellen dazu gekommen, daß durch leichtsinnige oder parteiische Wahlen ganze Gemeinden unter den Einfluß unwürdiger, in ihrer Lebensanschauung und Handlungsweise vollkommen un-katholischer Leute gekommen sind!

Wo finden wir da Schutz? Wo Heilung dieser den Ruin der katholischen Kirche bei uns und das Verderben vieler, vieler Seelen nach sich ziehenden Schäden?

Des Übels tiefster Grund liegt in der Vernachlässigung guter Sitten; in der Rückkehr zu guter Sitte und katholischem Leben liegt die Heilung!

Wo gute Sitte herrscht, da ist Einigkeit nicht nur in der Familie, sondern im ganzen Leben, da wird der Reiche nicht zum Geldproß und der Arme nicht zum unwürdigen Werkzeug des Schlechten.

Wo gute Sitte herrscht, da ist durch die Frömmigkeit auch Liebe zu den hl. Sakramenten, vor allem aber zum lieben Jesus, der uns stets erwartet und bei uns weilt im allerheiligsten Sakramente des Altars; dann aber auch Liebe zu den Spendern der Sakramente, den Geistlichen. Wo aber Liebe ist, da ist auch Nachsicht, wenn der eine oder der andere als Mensch auch seine Schwächen hat. So war es vor Zeiten bei uns, so ist es bei allen gut katholischen, blühenden Bistümern. Daß es an vielen Orten bei uns nicht mehr so ist, das ist ein trauriges Zeichen des Verfalles.

Als wir uns an streng katholisches Leben und Einigkeit zwischen Volk und Geistlichkeit hielten, war Friede in den Gemeinden und Gott segnete die deutschen Kolonien, sie wuchsen, vervielfältigten sich an Zahl und Wohlstand. Der Segen Gottes ist gewichen, einzelne wurden reich, die Masse arm; weil ihr vom Höheren, von Gott und Seinen Geboten, euer Augenmerk zum Niederen, zum Gelde gewandt habt und zu den Begierden der Welt! Die Reichen sind, weil größtenteils nicht mehr echt katholisch in Überzeugung und Lebensauffassung, stets in Gefahr Geldproßen zu werden und ihren Lohn, wie der Reiche des Evangeliums, hier auf Erden zu bekommen, um dort, in der Ewigkeit, die Strafe zu finden, die Herrschucht, Ungerechtigkeiten und Progenium verdienen; die Armen gehen nicht bessere, wenn auch andere Wege, auch nicht zu ewigem Lohn und Herrlichkeit, sondern zum schrecklichen Gerichte Gottes.

Nur eine Hilfe gibt es, eine Rettung für Zeit und Ewigkeit, die Rückkehr zu alter, guter Sitte! Wer gibt sie uns sicherer und besser, als die Fürbitte der lieben Jungfrau Maria?

Unbefleckt empfangen, stets in voller Heiligkeit, in vollkommener Vereinigung mit dem Willen Gottes, arm und doch so edel, fromm und doch so tätig, demüthig und doch so hochheilig, voll der Gnaden, und doch dem Befehle so gehorsam, keusch, ohne Makel, jungfräulich in Ehe und Mutterchaft! Zusammen mit ihrem Bräutigam und göttlichen Sohne das schönste, edelste, einzig vollkommene Vorbild der Familie! Sie verehren, sie ansehen, ihr Leben betrachten, nicht nur in Gehet und Kirche, sondern auch im Handeln und Handeln; ihr nachstreben, sie nachahmen in ihrer Keuschheit, Frömmigkeit, Demut, Gehorsam und besonders in der Selbstlosigkeit, Vorsicht und Würde ihres Tuns, darin besteht unsere Rettung, unsere Wiedergeburt, um von neuem den Segen Gottes auf unsere Gemeinden herabzuflehen, die Einigkeit, den Frieden, die guten Sitten in Familie und Gemeinde zu erneuern; die gegenseitige Liebe und Achtung zwischen arm und reich zu fördern und endlich die Hoffnung auf ein barmherziges Gericht Gottes und ewige Glückseligkeit vernünftig zu stärken.

Um nun auf diesen Weg zu gelangen, fordere ich euch auf, besonders in diesem Jahre, die liebe Mutter Gottes in ihrer unbefleckten Empfängnis zu verehren; daher rate ich euch und bitte euch; betet zusammen in euren Familien, mit eurem Hausgefinde vereint, den heiligen Rosenkranz, besonders an den Sonnabenden, jeden achten des Monats, an den Feiertagen und in den Monaten Mai und Oktober; traget auch himmelblaue Stapulier der unbefleckten Empfängnis und saget oft das vorgeschriebene Stohgebet: „Gepriesen sei die heilige und unbefleckte Empfängnis der heiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria“ (jedesmal 300 Tage Ablass. Leo XIII. 10./IX. 1878); gehet endlich fleißig zu den heiligen Sakramenten, so viel euch Zeit und Möglichkeit und auch die geringe Zahl der Seelsorger erlaubt.

In den Kirchen verfügen Wir aber hiemit, daß außer den mit besonderer Feierlichkeit zu begehenden Mai- und Oktober-Andachten:

1) Den 8. Mai und den 8. Oktober feierlicher Gottesdienst vor dem in der Monstranz zur öffentlichen Verehrung ausgelegten Allerheiligsten abgehalten werde.

2) In allen Marienfesten des Jahres der feierliche Segen mit dem Allerheiligsten in der Monstranz erteilt werde.

3) In allen verpflichtenden Feiertagen des Jahres nach dem Hochamt die Lauretaniische Vitonei, mit dreimaliger Anrufung: „Du, ohne Makel der Erbsünde empfangene Jungfrau, bitte für uns!“ mit dem Volke gemeinsam gebetet, oder gesungen und am Schluß der Segen mit der Monstranz gegeben werde.

4) Daß an jedem Sonnabend nach der Pfarrmesse mit allen Glocken geläutet werde, wodurch die, die es hören, aufgefordert werden sollen, ein „Gegrüßet seist Du, Maria“ und oben angeführtes Ablassgebetlein, oder auch: „Maria, die Du ohne Makel in die Welt eingetreten bist, ach, erlange mir von Gott die Gnade, daß ich ohne Schuld aus ihr scheiden könne“ (täglich einmal 100 Tage Ablass. Pius IX. 27./III. 1863).

Gegeben zu Saratow am Tage Mariälichtmeß, anno 1904.  
† Eduard Bischof von Tiraspol.

**Authentischer Text des Ablassgebetes,**  
welches nach den päpstlichen Geboten am Schlusse aller Stillmessen von den Priestern abwechselnd mit dem Volke von nun an (in der Tiraspoler Diözese) zu beten ist.

- 1) Gott sei gepriesen!
- 2) Gepriesen sei sein heiliger Name!
- 3) Gepriesen sei Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch!
- 4) Gepriesen sei der Name Jesus!
- 5) Gepriesen sei sein allerheiligstes Herz!
- 6) Gepriesen sei Jesus am allerheiligsten Altarsakramente!
- 7) Gepriesen sei die erhabene Mutter Gottes, die allerheiligste Jungfrau Maria!
- 8) Gepriesen sei ihre heilige und unbefleckte Empfängnis!
- 9) Gepriesen sei der Name der Jungfrau und Mutter Maria!
- 10) Gepriesen sei Gott in seinen Engeln und in seinen Heiligen!

(1 Jahr Ablass jedesmal. Pius VII. 23. Juli 1801. Vollkommener Ablass einmal im Monat, falls täglich gebetet, nach Beichte, Kommunion und

Gebet in der Kirche auf die Meinung des Hl. Vaters Pius IX. 8. August 1847. 2 Jahre Wlabj jedesmal, wenn öffentlich mit dem Volke gebetet (abwechslend). Leo XIII. 2. Februar 1897.

(Alle Ablässe den armen Seelen zuwendbar.)

† Eduard.

## Zirkulär des Ministers des Äußeren.

St. Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Eine Zirkulärnote des Ministers des Äußeren an die russischen Vertreter im Auslande vom 9. d. M. lautet:

Mit dem erfolgten Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Japan stellt die Handlungsweise der Regierung von Tokio eine offenbare Nichtachtung der allgemein angenommenen Bestimmungen dar, welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen zivilisierten Staaten regeln.

Ohne gegenwärtig auf eine Untersuchung aller einzelnen Verletzungen dieser Bestimmungen seitens Japans einzugehen, hält es die kaiserliche Regierung für notwendig, die erste Beachtung der Mächte auf die gemaltamen Maßregeln zu lenken, zu welchen die japanische Regierung in Bezug auf Korea gegriffen hat. Die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit dieser Grundlagen ist durch den Artikel I des Traktates von Simonseski, ferner durch den speziell zu dem Zweck zwischen England und Japan selbst am 17. (30.) Januar 1902 abgeschlossenen Vertrag, sowie durch die franco-russische Deklaration vom 3. (16.) März 1902 bestätigt. Die Gefahr eines möglichen Zusammenstoßes zwischen Rußland und Japan voraussehend, wandte sich der Kaiser von Korea Anfang Januar durch eine telegraphische Zirkulärnote an alle Mächte mit der Erklärung, er sei entschlossen, die strengste Neutralität zu wahren. Diese Erklärung wurde von den meisten Mächten, darunter auch Rußland sympathisch begrüßt und angenommen. Die Regierung von Großbritannien, die zusammen mit Japan diesen Vertrag am 17. (30.) Januar 1902 unterzeichnete, ließ durch ihren Vertreter in Seoul für einer offiziellen Note dem Kaiser von Korea ihrer Dankbarkeit für die dem Londoner Kabinett gemachte Erklärung Ausdruck geben, daß Korea im Falle eines Bruches zwischen Japan und Rußland strenge Neutralität beobachten werde. Ungeachtet all dieser Umstände hat die japanische Regierung allen Verträgen und seinen eigenen Verpflichtungen zuwider und im Gegensatz zu den Grundgesetzen des internationalen Rechts, wie dieses sich jetzt auf Grund genauer, vollkommen bestätigter Daten herausgestellt,

1) schon vor Eröffnung der Kriegstätigkeiten gegen Rußland seine Truppen auf dem Gebiete des unabhängigen koreanischen Staates, der seine Neutralität erklärt hat, zu landen begonnen;

2) mit einer Abteilung seines Geschwaders einen plötzlichen Überfall am 26. Januar, d. h. 3 Tage vor der Kriegserklärung auf 2 im neutralen Hafen von Tschemulpo befindliche russische Kriegsschiffe unternommen, deren Kommandeure nicht von dem Abbruch der Beziehungen mit Japan unterrichtet werden konnten und zwar infolge des vorherigen böswilligen Einstellens der Übergabe russischer Telegramme an das einer dänischen Gesellschaft gehörige Kabel und infolge der Zeitströmung der koreanischen Regierungs-Telegraphenleitung. Die Einzelheiten des empörenden Überfalls, welchem die oben erwähnten russischen Schiffe unermordet wurden, werden in den von russischen Gesandten in Seoul publizierten Telegramme bekannt gegeben;

3) den hierauf bezüglichen bestehenden internationalen Bestimmungen zuwider und einige Zeit vor Eröffnung der Kriegstätigkeiten 2 russische Handelschiffe, die sich in neutralen koreanischen Häfen befanden, als Kriegsbeute mit Beschat belegt;

4) dem Kaiser von Korea durch den japanischen Gesandten in Seoul die Erklärung zukommen lassen, daß Korea fortan unter der Verwaltung Japans stehen werde und daß im Falle des Ungehorsams japanische Truppen den kaiserlichen Palast besetzen würden; und

5) hat die japanische Regierung durch den französischen Gesandten dem russischen offiziellen Vertreter beim Kaiser von Korea den Antrag gestellt, er möge mit dem vollen Personalbestande der Gesandtschaft und der Konjulate das Land verlassen.

In Erkenntnis dessen, daß die erwähnten Thatfachen eine schreiende Verletzung der allgemein angenommenen Gesetze des internationalen Rechts bilden, hält es die kaiserliche Regierung jetzt

für ihre Pflicht, vor allen Mächten ihren Protest gegen die Handlungsweise der japanischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, in der vollen Überzeugung, daß alle Staaten, denen die ihre gegenseitigen Beziehungen garantierenden Grundlagen wert sind, den Gesichtspunkt Rußlands teilen werden.

Gleichzeitig hält es die kaiserliche Regierung für notwendig, rechtzeitig zu erklären, daß sie infolge der unvollendeten Macht-ergreifung Japans in Korea, alle Forderungen und Erklärungen für ungültig hält, die im Namen der koreanischen Regierung erfolgen sollten.

Haben Sie die Güte, der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, hiervon Mitteilung zu machen.

## Das Schicksal des „Warjag“ und „Korejez“.

Über den am 26. Januar von der japanischen Flotte auf den russischen Kreuzer ersten Ranges „Warjag“ und das Hochseelanonenboot „Korejez“ bei Tschemulpo ausgeführten Angriff liegen zur Zeit nach dem Drahtbericht des wirklichen Staatsrates Pawlow aus Schanghai vom 9. d. M. (Tel. d. Russ. Tel.-Ag.) folgende Einzelheiten vor.

Infolge der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen und der fortgesetzten Kriegsrüstungen seitens der Japaner sollte am 26. Januar das Kanonenboot „Korejez“, welches im Hafen von Tschemulpo lag, mit der Post nach Port-Arthur abdampfen. Als daselbe um 4 Uhr nachmittags aus dem Hafen von Tschemulpo auf Kundtschaft auslief, begegnete es dem japanischen Geschwader, bestehend aus sechs großen Kreuzern und acht Minenbooten. Ein Kreuzer fing augenscheinlich an, den „Korejez“ zu verfolgen, während die Minenboote ihm gleichzeitig umringten und drei Minenboote auf ihn abfeuerten, jedoch ohne Erfolg. „Korejez“ ließ die Salve unbeantwortet, kehrte auf die See zurück und setzte sich vor Anker. Des Nachts landeten gegen 3000 Mann japanischer Truppen, welche sich zum größten Teil unverzüglich nach Seoul begaben und die Stadt einnahmen. Die koreanischen Behörden und Truppen verhielten sich widerstandslos. Am folgenden Morgen erhielt der Kapitän des „Warjag“ Rudnew vom japanischen Admiral die offizielle Bekanntmachung über den Beginn der feindlichen Tätigkeiten, mit der Aufforderung, vor Mittag die See zu verlassen, widrigenfalls würde derselbe auf der See von dem ganzen Geschwader angegriffen werden. In demselben Morgen erhielten auch die Kapitäne der übrigen ausländischen Schiffe von demselben japanischen Admiral die Aufforderung, sich vor 4 Uhr nachmittags von der See zu entfernen. Der Kapitän des „Warjag“ nahm die Herausforderung an und verließ mit „Korejez“ die See. Darauf machten die Japaner durch ein Signal den Vorschlag, sich zu ergeben, und als die Antwort ausblieb, eröffneten sie das Feuer des ganzen Geschwaders. Nach der Schlacht, in welcher der Kreuzer „Warjag“ gefährliche Durchbrüche unter der Wasserlinie erhielt, kehrten unsere Schiffe auf die See zurück, um die wichtigsten Verletzungen auszubessern; da man aber sofort die Überzeugung von der Unmöglichkeit einer raschen Ausführung dieses Planes gewann, entschloß sich der Kapitän des „Warjag“, um die Schiffe nicht in die Hände des Feindes zu geben, dieselben zu versenken, nachdem er zuvor die Bewundereten und die übrige Schiffsmannschaft auf den französischen, englischen und italienischen Kreuzer, welche hierin vollständiges Einvernehmen äußerten, gebracht hatte. Gleichzeitig wurde der am Borabende eingelaufene russische Dampfer „Simgoi“ durch seine eigene Belagerung in Brand gesteckt und versenkt. Japanischerseits waren an der Schlacht beteiligt die Kreuzer „Mama“, „Ranwa“, „Tafotschimo“, „Tschjada“, „Akatschi“, „Ketagata“. Ein japanisches Minenboot ist während der Schlacht gesunken. Außerdem wurden dem Kreuzer „Mama“ erhebliche Verletzungen beigebracht. Nachträglichen Berichten zufolge ist in der Nacht auch der Kreuzer „Tafotschimo“ gesunken, und am Morgen wurden von einem japanischen Kreuzer gegen 80 Bewundete und Tote zur Weiterbeförderung nach Japan abgesetzt. Die Kühnheit und Entschlossenheit, welche unsere Mannen in dieser Schlacht an den Tag legten, machten einen großen Eindruck auf die Ausländer. An demselben Abend verlangte der japanische Gesandte von dem koreanischen Kaiser eine Audienz und erklärte während derselben, Korea stehe nun unter der Verwaltung Japans, wobei er androhte, daß im

Falle der Wideretzung die japanischen Truppen den Palast einnehmen würden. Über die Abbrechung der Beziehungen mit Rußland und den Entschluß, die Neutralität Koreas zu verletzen, hatte Japan unterlassen, nicht nur die forernische, sondern auch die ausländischen Regierungen vorläufig in Kenntnis zu setzen.

### Vom Kriegsschauplatz.

**Petersburg, 11. Februar.** (Tel. der russ. T.-A.) Der Kommandant des Kronladter Kriegshafens, Vizeadmiral Makarow wird zum Kommandanten des Geschwaders im Stillen Ozean ernannt.

**London, 24. (11.) Februar.** (Hand-Tel.-Agent.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Harbin gemeldet, daß japanische Gesandte in Seoul habe den Kaiser von Korea als abgelehrt erklärt und die Vereinigung Koreas mit Japan kundgegeben.

**Petersburg, 12. Februar.** (T. d. R. T.-A.) Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Seine Majestät: Ich melde Euerer Majestät alleruntertänigst, daß soeben eine Meldung eingetroffen ist, laut welcher das japanische Geschwader nachts vom 11. zum 12. Februar versuchte, mit Rauffahrtsschiffen den Eingang in den Hafen von Port-Arthur abzusperren. Dieselben liefen gegen den „Retwisan“ an, der Versuch scheiterte aber. Beide Dampfer sind zertrümmert und liegen am Ufer am Goldenen Berge und der Tigerhalbinsel. Keine Verluste. Ich erwarte Näheres vom Interims-Kommandanten der Flotte.

**Petersburg, 12. Februar.** (T. d. R. T.-A.) Telegramm des Generaladjutanten Alexejew an Seine Majestät. In Ergänzung meines Telegramms vom 11. Februar melde ich Euerer Majestät alleruntertänigst: „Am 11. Februar von 2 Uhr 45 Min. nachts bis zur Morgendämmerung versuchte der Feind den „Retwisan“ mit vielen Minenböten anzugreifen und im Eingange in den Hafen einen großen Dampfer mit Explosionsmaterialien in den Grund zu bohren, nachdem er vorher die Minenböte bemerkt und ein mörderisches Feuer eröffnet hatte. Der von der Festungsartillerie unterstützte „Retwisan“ bohrte in der Nähe des Einganges zwei auf ihn anlaufende Dampfer in den Grund, von denen einer auf einen Riff in der Nähe des Leuchtturmes an der Tigerhalbinsel anrannte, der andere in der Nähe des Goldenen Berges versank. Das Feuer auf die Minenböte dauerte bis zum Morgen. Auf der Reede blieben vier in den Grund gebohrte Dampfer; acht Minenböte zogen sich langsam auf das, sie auf offener See erwartende Geschwader zurück. Die in den Schaluppen Rettung suchenden Mannschaften sind zum Teile ertrunken, vielleicht auch von feindlichen Minenböten aufgenommen. Die Ufer werden durchsucht. Der Eingang in den Hafen ist frei. Den vollen Mißerfolg des Feindes schreibe ich der heldenmütigen Gegenwehr und dem mörderischen Feuer des „Retwisan“ zu. Der feindliche Dampfer steht noch in Flammen; auf der Reede schwimmen Minen umher. Am Horizont ist der Feind in zwei Reihen sichtbar. Ich beordere drei zur Verfolgung ausgeschiede Kreuzer zurück, um die Reede von den schwimmenden Minen zu säubern.“

**Petersburg, 12. Februar.** (Russ. Tel.-Ag.) Telegramm des Generalmajors Flug vom 12. Februar an den Generalstab: Heute nacht von 1 bis 3 $\frac{1}{2}$  Uhr machte der Feind wieder einen Angriff auf Port-Arthur, wurde aber überall zurückgeschlagen. Ausführlicheres werde ich nachträglich melden.

**Port-Arthur, 13. (R. T.-A.)** Die Besichtigung der Dampfer, mit welchen die Japaner gestern den Durchgang versperren wollten, zeigte, daß sie mit Kohlen und Petroleum geladen waren. Im Innern sind augenscheinlich Minen gelegt; auf der Schiffsstreppe fand man elektrische Leitungen und Batterien. Heute um 1 Uhr morgens näherten sich einige japanische Minenböte unter Segel, um sich zu massieren, wurden aber vom „Retwisan“ bemerkt und sogleich beschossen, unterstützt von der Festungsartillerie. Das Feuer dauerte bis zum Morgen, worauf die Minenböte sich entfernten. Heute, vom frühen Morgen an, steht das japanische Geschwader am Horizont, es deckt augenscheinlich Transporte. Gegen 11 $\frac{1}{4}$  Uhr näherte es sich, unsere Artillerie eröffnete das Feuer, das japanische Geschwader antwortete; die Beschießung dauerte gegen 40 Minuten an, ergab aber keine sichtbaren Erfolge. Einige Geschosse fielen in die Stadt, richteten aber keine Beschädigung an. Man erwartet eine Auschiffung.

**Petersburg, 13. Februar.** (Hand-Tel.-Agent.) Telegramm des

Generals Flug: 16 feindliche Schiffe näherten sich am 12. Februar morgens Port-Arthur und beschossen im Verlauf einer halben Stunde den „Astold“, „Bajan“, „Nowik“ und unsere Festung. Die Kreuzer liefen in den Hafen ein. Der Gegner zog sich zurück und nahm außer Schußweite Stellung. Vier feindliche Kreuzer teilten sich ab und begaben sich zur Tauben-Bai, wo sie Feuer auf unser Minenboot und Ufer eröffneten. Eine Landung fand nicht statt, unser Verlust ist ein Vermundeter auf der Batterie.

**Petersburg, 14. Februar.** (Hand-Tel.-Agent.) Nach einem Telegramm des Statthalters sank beim Angriff von Port-Arthur am 11. Februar ein feindliches Minenboot. Auf dem gesunkenen feindlichen Dampfer wurden Karren von Port-Arthur und dem Gelben Meere vorgefunden, auf dem brennenden Dampfer elektrische Leitungen und Batterien.

**Petersburg, 14. Februar.** (Russ.-Tel.-Ag.) Laut eines Ergänzungstelegrammes des Statthalters hat „Retwisan“ am 12. Februar wiederholt einige feindliche Minenböte zurückgeschlagen, von denen zwei vernichtet sein sollen. Die japanische Flotte schließt Port-Arthur mit siebzehn Schiffen ein, darunter acht Minenböte.

**Petersburg, 14. Februar.** (Russ. Tel.-Ag.) Telegramm des Statthalters Alexejew an Se. Majestät vom 13. Februar: Nach Untergang des Mondes schlug „Retwisan“ zu wiederholten Malen die feindlichen Minenböte zurück, von denen man annimmt, daß zwei vernichtet wurden. Unsere Minenböte unter dem Kommando des Kapitäns 1. Ranges Matuffewitsch und des Kapitäns 2. Ranges Iwien begegneten den feindlichen Minenböten und verfolgten sie, große Schiffe entdeckten sie jedoch keine. Am Morgen des 12. Februars waren die Kreuzer: „Bajan“, „Diana“, „Astold“, und „Nowik“ abgesandt worden, um die japanischen Kreuzer von der Verfolgung eines Teiles unserer zurückkehrenden Minenböte abzuhalten, wobei einer der letzteren von vier japanischen Kreuzern abgesehen wurde und in die Tauben-Bucht flüchtete, wo es aus weiter Entfernung vom Feinde beschossen wurde; Tote und Verwundete hat es nicht gegeben. Als die japanische Flotte unsere Kreuzer bemerkte, näherte sie sich unsern Festungen, welche im Verein mit den Schiffen Feuer eröffneten. Um 10 Uhr 50 Min. folgten unsere Kreuzer den Minenböten in den Hafen. Die feindlichen Geschosse erreichten uns größtenteils nicht. Außer einem verwundeten Matrosen, sind keine Verluste zu verzeichnen. Die japanische Flotte schließt Port-Arthur mit siebzehn Kriegsschiffen ein, während es ihrer gestern, den 11. Februar nur 12 waren.

**London.** (Russ. Tel.-Ag.) In Nagasaki herrscht rege Tätigkeit infolge Einschiffung von Truppen, die sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Seit dem 28. Februar sind über 40 Transporte abgegangen.

**Tschifu.** (R. T.-A.) Ein japanisches Kanonenboot, das starke Havarie in der Schlacht bei Port-Arthur erlitten, bemühte sich, Tschifu zu erreichen, sank jedoch vor Erreichung des Hafens.

**Piao-San.** (Russ. Tel.-Ag.) Chinesen am Jalu berichten, daß die russische Reitervorhut 200 Werk über dem Jalu auf die japanische Vorhut gestoßen ist. Die Kosaken demächtigten sich der japanischen Pferde; die Japaner wurden übermanni und ergriffen die Flucht. General Sinewitsch rühte nach der Reiterei eine Abteilung Fußvolk vor, um im nördlichen Korea feste Stellung zu nehmen. In der südlichen Randspitze ist es ruhig. Einigemal im Tage kommen Truppen per Bahn an. Die chinesische Bevölkerung ist ruhig; sie verkauft bereitwillig unsern Truppen Lebensmittel und Pferde; die chinesischen Behörden verhalten sich wohlwollend.

**Petersburg, 15. Februar.** (Russ. Tel.-Ag.) Telegramm des Generalmajors Flug vom 15. Februar. In Port-Arthur verging die Nacht vom 13. auf den 14. ruhig. Das feindliche Geschwader hält sich in der Nähe von Port-Arthur auf. Es laufen Nachrichten über die Veretzung chinesischer Truppen westlich vom Flusse Biaoche ein; Gerüchten zufolge befinden sich gegen 10000 Mann des Generals Ma unterwegs zwischen Tundschou und Tschaojan; der Schutz der Siumintinbahn wird verstärkt; auf jeder Station sind 40—50 chinesischer Soldaten angestellt. Unsere Reiterabteilungen sind nach Korea aufgebrochen. Die koreanische Bevölkerung verhält sich zu uns freundlich.

**Tschifu.** 16. Febr. (T. d. Hand-Tel.-Ag.) Hier hat die Strömung 7, und im Wei-hai-mei 50 japanische Reichname ans Ufer getrieben.

## Korrespondenz.

**Halbstadt.** Gow. Cherson, 23. Januar 1904. Großes Glück wurde den Einwohnern in Halbstadt am legt verfloßenen Weihnachtsfeste zu teil. Seit Ansiedlung des Dorfes weilt in diesem ungefähr 350 Seelen zählenden Dörfchen auf genannten Tag zum erstenmal ein Priester. Wie umständlich und mühslich es ist, auf diese hl. Zeit auszufahren zu müssen, um seiner Christenpflicht nachzukommen, davon wissen nur jene zu erzählen, welche alljährlich in solcher Lage sind. Fürwahr ein ganz ruhigeres und bequemeres Leben! Niemand brauchte sich also den Kopf zerbrechen bei wem und wo er verschiedener Umstände wegen Weihnachten feiern kann. Für das Zustandekommen dieses guten Werkes hat sich der örtliche Dorfschulze Franz Janzer wie überall so auch hier als ein sehr tätiger Mann gezeigt. Er selbst fuhr nach Nikolajew, bei Hr. P. Sof. Jhly nachzufragen, ob ihn die Gemeinde Halbstadt nicht auf Weihnachten und vielleicht auf die darauffolgenden Feiertage holen könnte. Wegen Unwohlsein des Geistlichen wurde er für diesmal mit einer fast abschlägigen Antwort entlassen. Doch wer anknüpft, dem wird aufgetan — so war es hier. Bei der 2ten Ankunft des Dorfsältesten erkundigte sich P. Jhly nur noch, wie es bei der Gemeindeversammlung herging — gewiß stiegen allerlei Bilder der Vergangenheit vor ihm auf, die den meisten Klemenslesern mehr oder weniger bekannt sein werden — und als er eine erfreuliche Antwort erhielt, ging er auf die Bitte der Gemeinde ein. Am Tage vor Weihnachten wurde ihm eine Fuhre geschickt. Er kam, hielt am Nachmittage Wespier mit Aussetzung des Allerheiligsten, und um 11 Uhr nachts riefen die Turmlocken zur Christmette. Er verblieb bei uns vom 24. bis zum 29. Dezember, an welchem Tage er morgens nach der hl. Messe abfuhr. Am Dreikönigsfeste besuchte er uns wieder. Alle Zeremonien und Segnungen der Kirche fanden statt, ja alles wurde so feierlich und prachtwoll abgehalten, daß wir es dem alten und dazu noch krankheitschwachen Herrn nicht einmal hätten zumuten können. Besonderen Eindruck machten seine 3 Festpredigten, gehalten zwar in kurzen Worten, dessenungeachtet doch so sinnreich und ergreifend für die Zuhörer, von welchen manche behaupten wollen, noch wenige dergleichen gehört zu haben. Die Themata der Predigten waren selbstverständlich den Festen entsprechend. Sehr geireut haben den hochwürdigen Herrn die üblichen Weihnachtslieder in der Christnacht und die aufgeführten Weßgesänge, so daß er nicht unterlassen konnte, dem Halbstädter Sängerkorps seinerseits von der Kanzel öffentliches Lob zu spenden, nicht um die Sänger damit eitel zu machen, wie er beifügte, sondern um das ihnen zukommende Verdienst für Mühe und Arbeit anzuerkennen, in welchem Eifer für die Ehre Gottes sie auch fernherhin fortfahren sollen. Kurz und gut: groß wie klein, reich wie arm haben fröhliche und unvergeßliche Feiertage gehabt, darum verpflichtet sich die Gemeinde Halbstadt, im „Klemens“ dem hochw. P. Jhly ihren innigsten Dank und volle Zufriedenheit auszudrücken. Gehe Gott, daß sich Obengenanntes noch recht oft wiederholen möchte! —

## Ein Bevollmächtigter.

**Seelmann.** (Gow. Samara) 12. Feb. 1904. Zum Bau der neuen Kirche hatte die Gemeinde 80.000 Rub. bestimmt. Dabei war es nicht ohne hartnäckigen Widerstand abgegangen; denn ein Teil der Gemeinde war dagegen, und nur mit großer Mühe wurde die notwendige Stimmenmehrheit erlangt. Die Kirche ist nun im Rohbau bis auf die Türme fertig. Es läßt sich jedoch voraussehen, daß die ausgeworfene Summe zum Fertigstellen des Gotteshauses nicht ausreichen wird. Um die noch fehlende Summe dazu zu bestimmen, wurde am 11. Feb. die Gemeinde abgehalten. Sie wurde früh, gegen 11 Uhr, berufen; denn man befürchtete einen heißen und langen Kampf und war besorgt, ob die Stimmenmehrheit zu stande kommen werde. Zuerst hielt der Herr Defan eine kurze Ansprache, in welcher er auseinandersetzte, daß noch 15.000 Rub. zum Bau vorrösten seien. Dann ging's an das Beraten. Wider aller Erwarten bewilligte die ganze Gemeinde wie ein Mann ohne Widerrede die 15.000 Rbl. Auch nicht ein einziger erhob sich zum Widerspruch. Ja die Gemeinde ging noch weiter. Sie war willens, zu den 15.000 Rbl. noch 25.000 Rbl. hinzuzufügen, wenn die Baukommission es übernehme, die Kirche mit der inneren Ausschmückung, Altären und and. fix und fertig zu

stellen. Eine solche Überraschung hatten die Mitglieder der Baukommission nicht erwartet und daher sich auch darauf nicht vorbereitet. Mit bestem Dank lehnte sie daher den Antrag ab, weil bezüglich der Altäre noch keine Entwürfe vorliegen und es deshalb der Baukommission nicht möglich sei, Verpflichtungen zu übernehmen, deren Tragweite ihr nicht bestimmt bekannt ist. Den 11. Feb. kann Seelmann zu seinen glücklichen Tagen zählen; denn es macht der Gemeinde eine große Ehre, daß sie eine solche Einigkeit bewiesen hat. Die früheren Gegner des Kirchbaues haben ihren Irrtum eingesehen, und es ist im höchsten Grade ehrlieh für sie, daß sie infolgedessen jeden weiteren Widerstand aufgeben und dadurch nicht wenig das gute Werk befördert haben. Bravo!

Einer aus Seelmann.

## Aus Welt und Kirche.

## a) Inland.

**Saratow.** Vom 10. bis zum 15. Februar wurden in Saratow für das Rote Kreuz 7000 Rubel geopfert.

**Moskau.** Ein Taschendieb versuchte, einem im Pferdeabspannen neben ihm sitzenden Passagier den Geldbeutel aus der Tasche zu ziehen. Ein anderer Passagier bemerkte dieses Vorgehen und wollte es vereiteln, als ein anderer Mann, augenscheinlich ein Genosse des Diebes, ein finnisches Messer zog und es jenem in die Seite stieß. Dann wandte er sich zu dem Passagier, der befohlen werden sollte und brachte ihm eine Wunde im Rücken bei. Hierauf veruchten beide Strohe zu entkommen, doch gelang es, sie zu verhaften. Ihre beiden Opfer wurden in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die übrigen Insassen des Wagens waren begreiflicher Weise über diesen blutigen Vorgang vor Schrecken wie gelähmt.

**Lipowezk.** Vor einiger Zeit lief die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Gewinn von 200.000 Rbl. bei der letzten Januar-Ziehung auf einen Angestellten der Nijwezki'schen Zuckerfabrik, Herrn Suchodolsti, gefallen sei. In der Folge stellte es sich heraus, daß das Billet, auf welches der Gewinn gefallen war, tatsächlich einmal Suchodolsti, gehörte, er hatte es, aber bei Bloß auf Abzahlung gekauft und diesen Kauf bereits vor 10 Jahren rückgängig gemacht. Nun ist Suchodolsti zu bedauern, nicht nur, weil der Gewinn ihm nicht zugefallen, sondern weil er von Bittstellen in wahrhaft unerträglich Weise belästigt wird. Leute, die nie zu ihm in irgend welcher Beziehung standen, Verwandte, von denen er nie etwas gehört hat, bestürmen ihn brieflich und per Telegraph um Darlehen, viele machen Reisen, um sich ihm persönlich vorzustellen.

**Mishni Nowgorod.** Der „Nishegor. List.“ erzählt nachstehendes, für die Stimmung der Gegenwart charakteristisches Geschichtchen: In einer Bierhalle an der Wal. Petschorfaja entstand am 31. Januar eine Schlägerei, an der sich 7 bis 8 Personen beteiligten. Die Streitenden griffen zu Stühlen und Fläichen, und es entstand eine ungeheure Aufregung, welche viele Besucher der Bierbude veranlaßte, das Lokal zu verlassen. Bald schritt die Polizei ein und verhaftete mehrere Personen mit blutig geschlagenen Köpfen. Die Schlägerei entstand, weil einer von den Anwesenden die Behauptung aufgestellt hatte, die japanische Flotte sei der russischen überlegen und die Japaner würden die Russen schlagen. Die Behauptung rief zunächst den Widerspruch hervor, und es wurden die Rufe laut, die Russen würden die Japaner mit Wägen zu decken. Ein Wort gab nun das andere, die Gemüter erhitzten sich immer mehr, und bald war die Schlägerei in vollem Gange.

**Charkow.** Am 30. Januar fand in Charkow die Verhandlung eines temporären Kriegsgerichts statt. Abgeurteilt wurde der Arrestant Fesim Sewastianow, angeklagt, am 25. Oktober vorigen Jahres einen Mordversuch auf den Gehilfen des Chefs der Korrekptionsabteilung K. A. Serebrow gemacht zu haben. Sewastianow war auf Befehl des Ministers des Innern dem Kriegsgericht überwiesen. Obgleich der Angeklagte geständig war, wurden sechzehn Zeugen verhört, darunter neun Arrestanten, die in Ketten vorgeführt wurden. Nach Schluß der Verteidigungsrede zog sich das Gericht zu zweistündiger Beratung zurück. Sewastianow wurde des vorbedachten Mordversuches auf Serebrow schuldig befunden und zum Tode durch Erhängen verurteilt. Der Verurteilte hörte das Urteil ruhig an, man bemerkte nur, daß er vorübergehend erblaßte.



**Charbin.** In Charbin erschien, wie die „Wost. Ob.“ erzählt, auf dem Markte, während der Haupthandelszeit, ein Chinese mit einem Korbe auf dem Kopfe, wie diejenigen, in welchen die Chinesen überhaupt ihre Waren feilzubieten pflegen. Im Korbe befanden sich zwei Chinesenkinder, im Alter unter einem Jahr. Die Kinder wurden zum Kauf angeboten, zu 10 Rbl. pro Stück. Zitternd vor Frost schauten die armen Dinger mit verweinten Augen auf die sie begaffende Menge. Der verkaufende Chinese antwortete ruhig den ihn mit Vorwürfen überhäufenden Frauen, daß er keine Mittel habe die Kinder zu ernähren, geschweige denn sich selbst. Zur Ehre des Charbiner Marktes muß dazu vermerkt werden, daß der Kinderhändler keine Abnehmer fand und sich bald aus dem ihn umdrängenden Haufen zurückzog.

**5) Ausland.**

**Rom.** Wie bereits früher bemerkt, hat Pius X. damit begonnen, zeitgemäße Reformen im Verwaltungswesen des Vatikans einzuführen. Im Einverständniß mit dem Kardinalpräfecten der einzelnen Kongregationen hat sich der Papst von jedem Ressort eine genaue Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, Zahlungen der Gehälter u. s. w. ausfertigen lassen. Dabei stellte es sich heraus, daß das eigentliche feste Einkommen der Beamten ein verhältnismäßig geringes ist, während die wirkliche Summe ihrer monatlichen Einnahmen durch den für sie abfallenden Prozentsatz der Tagelohnungen u. s. w. nicht im Verhältnis zu den Leistungen steht. Hauptsächlich trat dieser Uebelstand bei der Kongregation der Breven zutage. Hier bezieht der Kardinalpräfect ein Jahresgehalt von 35000 Lire und hat somit zuzüglich des sogenannten *piatto cardinalizio* und sonstiger Nebeneinnahmen ein Einkommen von 70000 Lire. Sein Substitut bezieht 1500 Lire monatlich, sowie als Kanonikus von St. Peter und aus anderen Gründen im ganzen ungefähr 30000 Lire jährlich. Der gewöhnlichste Schreiber, nicht etwa der Minuant, der die Schriftstücke selbst verfaßt, steht sich auf 700 Lire monatlich. Der Papst hat nun mit einem Federstrich der Sache ein Ende gemacht, indem er das Gehalt des Kardinalpräfecten auf 2000 Lire, das des Substituten auf 1000 Lire monatlich beschränkt. Sämtliche Beamten erhalten ein Drittel mehr als ihr gewöhnliches Gehalt bisher betrug, dafür aber keinerlei Gratifikation u. s. w. Von alters her hatte sich in der Brevenkongregationsverwaltung ein Fonds angehäuft, der für Pensionszahlungen an ältere Beamte oder an die Witwen früherer Angestellte diente. Es sollen nun Klagen an den Heiligen Stuhl gelangt sein, wonach hier und da Witwen und Waisen Ansprüche an diese Kasse geltend zu machen haben, die nicht immer ihre volle Befriedigung gefunden haben sollen. Um derartiges Gerübe in Zukunft zu vermeiden und um jedem nach Möglichkeit gerecht zu werden, hat der Papst die Verwaltung dieser Pensionskasse im Betrage von ungefähr 1 1/2 Millionen Fres. selbst übernommen.

**An der Schwelle des Buchhauses.**

(Schluß.)

„Stasi, vergelt's Gott für Deine Nachfrage! Du siehst, es geht wieder bergauf, wenn auch langsam. Es ist mir just recht, daß Du da bist, und wenn Du eine Viertelstunde für mich Zeit hättest, so möchte ich Wichtiges mit Dir reden!“

Sie gingen miteinander in die Stube.

„Dein Pate, der Spiegelbräu, hat, da er keine Verwandten hat, und Du ihm von jeher aus Herz gewachsen warst, Dich zur Erbin eingesetzt.“

„Ja, Hofbauer!“

„Nun ist mir aber der Spiegelbräu Geld schuldig, zwölftausend Mark!“

„Du sollst Dein Geld bekommen bei Heller und Pfennig.“

„Von Deinem guten Herzen habe ich mir auch keine andere Antwort erwartet; aber die Herren am Gerichte —“

„Was ist's mit denen?“

„Die wollen mir nicht glauben, daß die Schuld so groß sei.“

„Und warum denn nicht? Du wirst doch einen Handschein haben!“

„Ei gewiß! Und doch zweifeln die Herren!“

„Hofbauer, das ist aber doch sonderbar!“

„Gut, daß Dir das auch so vorkommt! Aber Du hast keine Ahnung davon, wie eigentümlich die Herren so oft sind. Da könnte ich Dir ein ganzes Buch erzählen. Du darfst etwas hundertmal schwarz auf weiß haben, wenn sie sich das Gegenteil einbilden, so zweifeln sie an der Echtheit des schönsten Schuldscheines.“

„Ich verstehe das nicht!“ entgegnete kopfschüttelnd das Mädchen.

„Da könntest Du mir nun,“ fuhr der Hofbauer bittenden Tones fort, „einen recht großen Gefallen erweisen, wenn Du vor den Herren jagen wollest, Du wüßtest es aus dem Munde des Spiegelbräu selbst, daß er mir zwölftausend Mark schuldig sei.“

Bei diesen Worten hatte er die Hände aufgehoben, als wollte er gewiß des Mädchens Sinn zu seinen Gunsten bewegen.

„Aber Hofbauer,“ versetzte unwillig Stasi, „wie könnte ich so etwas sagen, da es doch eitel Lüge wäre! Mein seliger Pate hat mit mir nie von der Sache geredet.“

„Ich verstehe Dich wohl,“ erwiderte ungeduldig der Hofbauer, „Du willst eben nicht lügen; damit hält es eben jeder nach seiner Ansicht; ich meine, es läge gar nichts daran, wenn Du so ausfragst, wie ich Dich bitte.“

„Hofbauer, ich lüge nicht!“

„Stasi, sei vernünftig! Ich kaufe Dir den schönsten Schmuck, den der Goldschmied hat.“

„Wozu das? Meinst Du mich damit zu fangen? Biete mir, was Du willst, und Du wirst mir keine Lüge abkaufen; und wenn meine ganze Erbschaft verloren geht, ich lüge nicht.“

„Ist dies Dein letztes Wort?“

„Ja, Hofbauer!“

„Dann behüt' Dich Gott, Stasi!“ —

Das Mädchen hatte, heimgeführt, dem Bruder die ganze Unterredung erzählt. Dieser begnügte sich, lächelnd zuzuhören, ohne auch nur ein Wort darauf zu erwidern. Stasi kannte die Abneigung Muffs gegen den ehemaligen Freund, und sah darum in dessen Schweigen nichts Besonderes; sie hätte am liebsten auf den ganzen Vorfall wieder vergessen, wenn nicht nach wenigen Tagen der Gerichtsbote ins Dorf gekommen wäre und den Hofbauer vor Gericht geladen hätte.

Es war ein regnerüber Morgen, als dieser nach dem Städtchen fuhr. Hart vor demselben, nahe an den ersten Häusern begegnete er dem roten Muff. Der Gruß beider war kurz und kalt, und als der Hofbauer stolz an ihm vorbeifuhr, schaute ihm Muff mit einem langen Blicke nach und murmelte zwischen den Zähnen: „Geht du heute nicht zu unserem Herrgott, du gehst du in dein Verderben!“

Der Hofbauer trat dem Richter weniger feil als das letztemal entgegen; dennoch bemühte er sich, seinem Wesen den Stempel eines ruhigen, in sich selbst und sicheres Gemütes zu verleihen.

„Die Erbschaftssache muß bereinigt und die Echtheit Eueres Scheines festgestellt werden. Der Spiegelbräu hat über seine Schuld an Euch keine Aufzeichnung hinterlassen, und wir sind also ganz auf Euerer Aussage angewiesen.“

„Da soll auch an der Wahrheit nichts fehlen!“

„Ich kann mich nur mit einer einfachen Erklärung nicht begnügen und muß von Euch eine eidlische Aussage verlangen!“

Ein Gerichtsdienere hielt das Kreuzigt und zwei Leuchter, deren Wachskerzen er anzündete, auf den Tisch.

„Hofbauer, ehe Ihr schwört, ermahne ich Euch, die volle ganze Wahrheit zu sagen. Bedenkt, daß, wenn Ihr jetzt lügen wolle, Ihr dem zeitlichen und ewigen Gerichte verfallen würdet. Trüfset Euch nicht damit, daß es Euch gelingen kann, den Richter zu täuschen; Gott, den Unwissenden, werdet Ihr nie zu täuschen vermögen. Waget nicht, den Heiligen zum Zeugen einer Unwahrheit zu machen! Seid Ihr bereit, zu schwören?“

„Ja.“

„So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!“

Der Richter sah ernst, strenge, ja traurig in des Hofbauers leichenblasse Angesicht. Dem scharfen Blicke des Beamten war es nicht entgangen, daß ein Weineidiger ihm gegenüberstand, und doch war er im Augenblicke nicht im stande, den Beweis dieser schweren Schuld zu erbringen.

Da ward heftig an die Türe geklopft, und Muff trat ein.

„Herr Amtsrichter, ich komme, um Ihnen zu sagen, daß des Hofbauern Schuldschein gefälscht ist!“

„Der Hofbauer.“ verjeste der Richter fest, „hat soeben geschworen, der Schein sei echt.“

„Dann hat er einen Meineid geschworen!“

„Herr Amtsrichter!“ schrie Leonhard in verzehrender Angst dazwischen, „der Mensch da ist mein Todfeind und will mich verderben. Er weiß ja gar nichts von der ganzen Sache!“

„Hofbauer, Ihr verhaltet Euch ruhig, und Du, Muffl, wirst die schwere Anklage, welche Du ausgesprochen hast, entweder beweisen oder widerrufen!“

„Ich werde das erstere tun,“ gab der rote Muffl mit fester Stimme zurück. „Es war einige Zeit, nachdem das Unwetter in unserem Dorfe so arg gehaust hatte, da saß der Zuchthausbrüder, der Huber, beim Hofbauer in der Stube und redete dies und das, und endlich schlug er ihm vor, den Schuldschein dadurch zu fälschen, daß er vor die Zahl zweitausend einen Einser setzte. Der Hofbauer zögerte anfangs, dann aber sagte er Ja; der andere machte die Fälschung, und der Leonhard versprach ihm dafür fünfhundert Mark.“

„Hofbauer, was sagt Ihr dazu?“ fragte der Amtsrichter mit einem durchdringenden Blicke.

„Es ist alles erlogen.“

„Sol!“ fuhr Muffl fort. „Wenn das noch nicht genug ist, weiß ich noch mehr. Der Hofbauer hat meine Schwester, die Stasi, mit aufgehobenen Händen gebeten, sie sollte vor dem Gerichte aussagen, der Spiegelbräu habe ihr selbst erzählt, er schulde dem Hofbauer zwölftausend Mark, während meine Schwester doch kein Wort davon weiß!“

Der Hofbauer ward immer unruhiger. „Herr Amtsrichter, der Mensch ist von Sinnen; ich schwöre —“

„Ruhig!“ zürnte der Beamte; „es ist mir leid genug, daß ich bereits einen Schwur von Euch gehört habe!“

„Der Hofbauer gibt sich noch nicht zufrieden,“ fuhr Muffl fort. „Als er an der Feldkapelle meiner Hütte gegenüber verunglückte, und ich am andern Frühmorgen hinüberging, um das Blut von dem roten Ziegelpflaster hinwegzuwaschen, fand ich auf dem Boden ein Blatt Papier. Es mag dem Hofbauer wohl aus der Tasche gefallen sein. Hier ist es!“

Leonhard warf einen Blick auf das Blatt und sank auf einen Stuhl nieder.

„Ist dies Euer Schrift?“ fragte der Beamte.

„Ja.“

„Es sind Aufzeichnungen der Guthaben. Hier steht: 16. April dem Spiegelbräu zweitausend Mark geliehen. Auf dem Schuldschein steht genau dasselbe Datum, nur eine andere Summe!“

Der Hofbauer ließ den Kopf hängen und antwortete nicht. Der eintretende Gerichtsdiener übergab dem Amtsrichter einen Brief. „Um Begriffe, mich nach Amerika einzuschiffen, wozu mir die Dummheit und Lügenhaftigkeit des Hofbauers das nötige Geld verschaffte, erklärte ich auf Spitzbubeneyre, daß ich vom Hofbauer für Fälschung des Spiegelbräuschen Schuldscheines fünfhundert Mark erhalten habe, und wünsche nur, daß der Hofbauer so gewiß ins Zuchthaus komme, wohin er schon lange gehört, als ich mir wünsche, wohlbehalten nach Amerika zu kommen. Huber, genannt der Herr Wetter.“

Der Beamte hatte den Brief, nachdem er dessen Inhalt zuerst mit der Augen überflog, dem Hofbauer laut vorgelesen.

„Nun, Hofbauer, was sagt Ihr zu allem?“

„Nichts, gar nichts! Ich bin mit meinem Lügen zu Ende. Ja, ich habe falsch geschworen — Gott hat mich gesunden!“

„An der Schwelle des Zuchthauses!“ —

Fünf Jahre war Leonhard in Zuchthause gewesen. Und als sich endlich die Pforten desselben für ihn öffneten, war er ein an Leib und Seele gebrochener Mensch! Sein Besitztum war fast aufgezehrt, sein Weib, das ihn nie geliebt hatte und das ihn mit keinem Worte für das Gute zu gewinnen gewußt, gestorben; zum Bettler geworden, irrte der Zuchthausler, der einst so stolze, so übermütige, so lügenhafte Hofbauer von Dorf zu Dorf, ohne Ruhe und Frieden, ohne Freude und Gebet. Ich weiß nicht, hat er noch gelogen, oder hat ihn Elend und Not gelehrt, die Wahrheit zu sagen. Von Herzen befehrt hat er sich nicht! Man fand den fahrenden Bettler — an einem Feldkreuze erkennt! —

Wer du auch immer sein magst — gib mir deine Hand,

ich bitte dich darum! Und nun lasse dir folgendes sagen: Glaube nicht, ich habe dir ein Schauermärchen erzählt, nein, 's ist reine ernie Wahrheit! Du hast recht, nicht jeder Lügner endet im Zuchthause, aber kein Lügner endet gut, denn die Lügen haben kurze Beine, Gottes Gerechtigkeit aber hat lange Arme. — Gott findet jeden Lügner, den einen da, den andern dort. Aber er findet jeden!

Die Menschheit ist verpestet von der Menge der Meineide! Um weniger Pfennige willen wird Gott aus seinen Himmeln gerissen und in den schrecklichen Schmutz des Meineides herniedergezogen. Das ist's, was Gottes Strafe und Rache auf die Menschen herabrast.

Lüge nicht! „Eure Rede sei Ja und Nein, und was darüber ist, das ist vom Bösen!“ Hast du aber Kinder zu erziehen, und will ein solches junges Menschengewächs es mit der Lüge versuchen, so gedenke deiner Pflicht und deiner Liebe zum Kinde, und gedenke dessen, was Salomon sagt: „Der Weise spart die Rute nicht!“

Besser du schlägst dein Kind und befferst es, als die Lüge schlägt dein Kind und verdirbt es für Zeit und Ewigkeit!

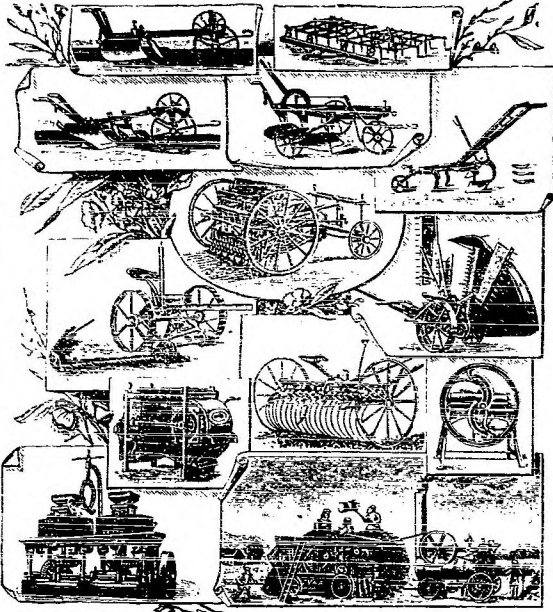
E n d e.

### Fortsetzung der Sammlung für das Seminar

- Herrmann 5 R. Ph. Griner 5 R. Dick. Magd. 3 R. Joh. 1 R. Simon 5 R. Negid 5 R. Negid 3 R. Weigum Joh. 3 R. M. Marthaler 3 R. J. Fuhs 1 R. P. Hasselborn 1 R. G. Brunt 1 R. J. Früher 1 R. Eng. Lautensfänger 1 R. Gotil. Rudhaber 10 R. Joh. Rang 5 R. A. Fritterer 3 R. R. Koch 3 R. Ebnas: Joh. 2 R. Ant. 1 R. J. Muffl. 2 R. J. Rudhaber 1 R. Kuhn: Joh. 5 R. Georg 2 R. Friedr. 1 R. 50 R. Koz. 1 R. König: Balzh, 3 R. U. 1 R. M. Truzewiedt Joh. 3 R. J. Hag 1 R. J. Herrmann 1 R. Gant: Math. 1 R. Ab. 1 R. Friedr. 1 R. Schpolwind: J. 5 R. M. 5 R. J. 1 R. Joh. 5 R. Joh. 1 R. Koller: Fr. 1 R. M. 1 R. Fr. 1 R. J. Appels 1 R. Teimer U. 1 R. Hiller U. 1 R. Fr. 1 R. M. 1 R. 1 R. 1 R. 15 R. J. Pelzel 1 R. Groo: W. 1 R. Habinger 1 R. Hübel: Fr. 1 R. Heim: 1 R. Karl. 1 R. 50 R. K. 1 R. J. Borberger 2 R. Benz. 2 R. Bloß Ant. 2 R. Joh. 2 R. Ant. 1 R. Braull: Fr. 1 R. Fr. 1 R. Makto: Bergr. 1 R. Fr. 1 R. Georg 2 R. J. Rajian 1 R. Wodethal J. 1 R. Braull: Anna 1 R. Joh. 1 R. Jgn. 1 R. Ant. 2 R. Jrenzel: W. 1 R. J. 2 R. Seibel: M. 2 R. J. 1 R. Gaffe J. 1 R. Kuzera J. 1 R. Kral Joh. 3 R. Kriatz K. 1 R. Joh. 1 R. Ant. 1 R. Fr. 1 R. Fr. Kaplan 1 R. J. Sednarzel 2 R. Adamel Fr. 1 R. Theres 2 R. St. Godevilli 1 R. Joh. Panel 1 R. Prawec Joh. 1 R. Gafped. Wenzel 5 R. Fr. 2 R. Joh. Wuzit 1 R. Joh. Hiller 1 R. Neubauer: Fr. 1 R. U. 1 R. Ph. 1 R. Martel: Joh. 3 R. M. 2 R. Jgn. 1 R. J. Weiba 1 R. 50 R. Fr. Zal. 2 R. Schlinger W. 1 R. M. 4 R. 10 R. J. Wagner 2 R. 50 R. Mumberg Bernh. 2 R. Joh. 1 R. Schoub Joh. 1 R. Joh. 1 R. 20 R., Schwiigel Ant. 1 R. J. J. Urbanie 1 R. Hurric Joh. 4 R. U. 1 R. Wolff: W. 1 R. 50 R. J. J. 1 R. Sambor Theres 1 R. J. Krupphya 1 R. Fr. Gaalla 1 R. Wrigula: Joh. 2 R. M. 1 R. R. Steiner 1 R. Griesbach Joh. 1 R. M. Geiger 1 R. M. Ljowski 1 R. J. Reinbold 1 R. Horacz Joh. 1 R. Romotny: Joh. 5 R. Anna 1 R. Kubista: Fr. 1 R. Fr. 1 R. Rath. Drimmel 1 R. 40 kleinere Gaben 17 R. 30 R. Summa 717 R. 5 R. G. u. M. Spهبinger 50 R. 6 kleine Gaben aus Luzern 1 R. 80 R. aus Strereau 2 R. Jgn. Woluis 20 R. Gem. Liebenhal 6 R. M. Marienhal 14 R. 20 R. Talowla 15 R. J. Gibas 5 R. Gem. Neulconie: W. Köhler 1 R. U. M. Köhler 1 R. J. Baumtrog 1 R. M. Klotter 3 R. M. Weinmeyer 5 R. M. Kibel 1 R. J. Adam 1 R. 2 kleine Gaben 2 R. Pat Sig. 15 R. Summa: 29 R. Pat. Demurov (bis) 100 R. Pat. Dombis 25 R. Gem. Feltowa: Joh. Schardt 100 R. Joh. Loran 50 R. Reichert 2 R. M. Reiner 5 R. Hatzenhölder: Georg 10 R. Joh. 10 R. Fr. 5 R. Steph. Wilm 5 R. J. Haani 1 R. Schardt Joh. 25 R. Nic. 50 R. Flor. Schmalz 5 R. Kößpflug 2 R. D. Steiz. 3 R. P. Fröhlich 10 R. J. Schmalz 5 R. J. Zimmermann 1 R. Math. Dauenhauer 50 R. Summa: 364 R. Gutur Dscheredino: P. Selinger 5 R. Wächler: Andr. 5 R. Fr. 3 R. W. U. 5 R. Wormsbecher: Wd. 5 R. Hieron. 3 R. J. Frant 3 R. U. Stolz 3 R. W. M. Schach 5 R. D. Schaaf 1 R. G. Niedinger 1 R. Wettstein: Eva 1 R. 60 R. Wilt. 1 R. 25 R. Wal. 5 R. M. 5 R. 2 kleine Gaben 1 R. 15 R. Summa: 61 R. U. Kriazsch 75 R. Gutur Kapustino: 73 R. Dorf Rafna 40 R. Dorf Blumenfeld: 55 kleine Gaben 12 R. Summa der Gem. Blumenfeld: 255 R. Gem. Biely 25 R. Kamenka: (Woloff) 140 R. 30 R. (Gem.) 50 R. Summa: 180 R. 30 R. Gem Pfeifer: 50 R. Gem. Sulzaren 15 R. J. Ostertag 1 R. J. Stang 1 R. J. Belmann 1 R. J. P. 1 R. J. 1 R. J. G. Roth 1 R. J. P. Hergendör 1 R. J. Froshauer 1 R. Döpel: G. 1 R. M. 1 R. M. 1 R. 4 R. J. Gärtner 1 R. M. 20 kleiner Gaben 7 R. 96 R. Summa 35 R. Gem. Seelmann 207 R. 40 R. Grefelz Wispf U. Herr 15 R. Pat. Schäfer (Gatta) 15 R. Gem. Decmonjour 15 R. Gem. Neu-Manheim: Schäfer: Joh. 10 R. Rath. 5 R. Georg 8 R. Eleon. 7 R. Wd. 5 R. Kath. 5 R. Mon. 5 R. J. J. 5 R. Joseph Hein 60 R. Köller: Joh. 5 R. Barb. 3 R. Wolnat: Joh. 3 R. Rath. 1 R. Ph. Bub 1 R. Fuhs: Fr. 1 R. Hof. 1 R. M. 1 R. S. Gahner 3 R. J. Schindler 2 R. J. Verabardi 2 R. J. Wabel 2 R. Pfeifer (Witwe) 1 R. J. Hirsch 1 R. J. Kaufmann 1 R. D. Bernhardt 2 R. Ferd. 3 1 R. U. 1 R. Fr. 1 R. J. Geier 2 R. Cl. Geier 2 R. M. U. Geier 1 R. S. Neugum 1 R. E. Baras 1 R. M. Pfeifer 1 R. Ehr. Mat 1 R. M. 3 R. kleiner Gaben 6 R. 33 R. M. Willmann 1 R. J. Herb 1 R. J. Pfug 1 R. Summa: 164 R. 33 R. Summa bis zum ersten Februar 1904 1357 R. 84 R.

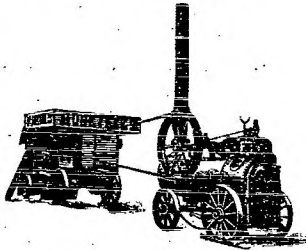
**Gesellschaft  
M. Helfferich-Sadet**  
in Charkow.

Fabrik u. Hauptniederlage landwirtschaftlicher Maschinen u. Ackerbaugeräte.  
Filialen: in Kofrow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ussj-Labinskaja  
im Kaukasus, Peltawa, Kremenitjug und  
Saratow.



Телеграфный адресъ для Харькова и Отдѣленій: Гельферихсаде.  
Kataloge und Preislisten werden unentgeltlich abgefannt.

Die Dampfdrucker der Aktien-Gesellschaft  
„Munktelus“,  
Eskilstuna (Schweden)



haben sich im vergangenen Sommer als die besten und  
billigsten erwiesen.

Äußerst günstige Zahlungsbedingungen.

Urteile von Käufern und Preise auf Anfrage. Beständig  
auf Lager beim alleinigen Vertreter für die Gouverne-  
ments Laurien, Zetaterinoslaw und Cheson

**B. H. Idiger,**  
Halbstadt (Laurien).

**Alexander Kindsvater**

Saratow

Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Rossija“

Niederlage: Jarizinskaja 84

empfiehlt unter Garantie

**echte französische Mühlensteine**

der „Société Générale Meulière“

**echte Schweizer Seidensiebe**

der Fabrik „Dufour“.

sowie Walzenstühle und alle anderen Mühlenbedarfsartikel  
der Mühlenbauanstalt G. Daberio.

— Lager —

**landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,**

Drehschneidern, Lokomobilen, Dampfmaschinen, Turbinen,  
Naphtha-Solaröl-Motore

u. s. w., u. s. w.

**Modenjournale und C. A. Ehrlich** Saratow, Deutsche Straße, № 29.

Stets in großer Auswahl Modenjournale in deutscher u. russischer Sprache,  
wie allmögliche fertige Musterstücke in natürlicher Größe.

— Katalog auf Wunsch gratis. —

**Uhrenmagazin W. Kotelnikow und Werkstatt**

vormals B. Leitmann,

Ede Moskauer und Alexander Straße, Haus der gegenseitigen  
Kreditgesellschaft.

— Verkauf u. Reparatur mit Garantie. —

**Gawril Gwlampjewitsch Lapuschkin**

eröffnete in Saratow, Obermarkt, Stadthube Nr. 14, gegenüber Schumilkin  
einen Engros- und Detailhandel

mit perfekten und anderen Waarenwaren

sowie auch Tabak.

**Magazin Iwan Dawydow Niederlage**

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht.

— Speziell —

Farben, Lade, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für  
Anstreicher. Preisurante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

**Wer 300—500 Rbl.** monatlich, ohne Risiko und Kosten,  
ehrlich und dauernd verdienen will  
(besondere Kenntnisse nicht erforderlich), sende seine Adresse unter **W. 410**  
an das Annoncen-Bureau der „Union“, Stuttgart, Ludwigsstraße 58,  
(Deutschland).

**Zur Sommerjaison**

**Schuhwerk** Herren- Damen- u. Kinder Schuhe. Hüte u. Mützen neuester Muster, Galoschen der russ. amer. Gummi-Manufaktur, Regenschirme u. Spazierstöcke sind in großer Auswahl zu haben im Magazin

**M. J. Uchobotin**

Obermarkt, gegenüber der Peter-Paulskirche, eigener Korpus.

Groß- u. Kleinverkauf. Fixe Preise.

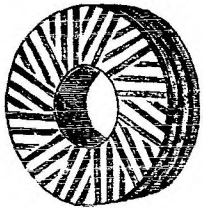
**Niederlage aller**

**Mühlenmaschinen u. Mühlenbedarfsartikel**  
**Alexander Andrejewitsch Borell**

in Saratow, Ecke der großen Sergijew- u. Salzstraße im eigenen Hause, Sarpinka-Magazin unweit vom Abendmarkte.

Telephon № 243.

Empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen



**Französische Mühlsteine**

der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben

**DUPETY, ORSEL & Cie**

in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vollständige Niederlage und Verkauf von Mahenmühlen der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls, Getreidereinigungsmaschinen „Обойки“, Griespflanzmaschinen, Bürstenmaschinen, Stauber „Горизонталь“, Rundsichter „Самоходъ“, Radenausleser „Кукольница“, Hüfeschälmaschinen „Просумка“. Komplete Einrichtungen für Müngeln, hydraulische Pressen für Hand- und Riemenbetrieb.

Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet. Auch führe ich aus erster Hand, direkt aus dem Auslande von den Fabriken, Leder-, Kamelhaar- und sonstige Riemen, Säulen zum Behauen der Steine und echte Schweizer Seidenspäander zu folgenden Preisen: Preis pro Arschin in Kopeken.

№№	0.	2 R.	— R.	№№	0.	1 R.	80 R.
	00.	2	—		00.	1	80
	000.	2	—		000.	1	80
	1.	2	10		1.	1	90
	2.	2	20		2.	2	20
	3.	2	30		3.	2	10
	4.	2	40		4.	2	20
	5.	2	50		5.	2	30
23 Berschok.	6.	2	60	19 1/2 Bersch.	6.	2	40
	7.	2	70		7.	2	50
	8.	2	80		8.	2	60
	9.	2	90		9.	2	70
	10.	3	—		10.	2	80
	11.	3	10		11.	2	90
	12.	3	20		12.	3	—

Überfende per Post Lieferungen über 20 Abl. auf meine Rechnung. Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 Abl. auf Kosten der Käufer. Adresse: Саратова, утокъ большаго Сергеевскоу и Ованскоу, своу домъ Александру Андреевичу. Бореилу.

**Alexander Borell.**

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers Borell handelt.

**Handlung**

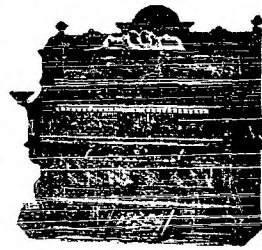
mit Comtoirbüchern u. Schreibutenfilien

von

**I. B. Koschjakow und G. B. Solowjew.**

Nikolskaja Straße, unter dem Tataren-Sapkauf.

Дозволено цензурон. Саратова, 15 февраля 1904.



Firma

**M. Kausch**

Odessa, Polizeistr. № 35.

**Depot**

musikalischer Instrumente und

Reparaturwerkstätte

empfiehlt:

**Orgel-Harmonium**

der anerkannt besten amerikanischen und deutschen Fabriken Bell & Co., D. W. Kern, Miller Organ Co., M. Hofberg, K. Mehnert und andere.

Große Auswahl

**Flügeln und Pianinos,**

der berühmtesten Fabriken Russlands, Deutschlands, Frankreichs und Americas Harmonikas, Violinen, Acc. Zither, Saiten u. s. w.

Preise billigt. Bedienung prompt und reell.

Preislisten gratis u. franco.

Bei der Mühlsteinniederlage von

**Iwan Dmitrijewitsch Popow**

ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzäunungen.

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Zebino wertschäftiger Michailo-Archangeliskajer Kirche.



**Die Gesellschaft**

**M. Krabashi und Ko.**

Saratow Deutsche Str., unter dem Hotel „Rossija“, empfiehlt die besten russischen und ausländischen Weine. Wein für den kirchlichen Bedarf. Havana-Bigarren. Provençeröl.

**A. D. Tobias**

Saratow, Theaterplatz, gegenüber dem Museum.

Telephon Nr. 457.

Buchdruckerei und Buchbinderei. Schreibutenfilien-Magazin. Kontorbücher u. Bagetrahmen. Große Auswahl von Schmuckgegenständen für Zimmer. Niederla von Velocipeden.

**Leinwand** besonders dauerhaft ohne Appretur (glanzlos) der Fabrikaen Sribanow, Krymow, Sidorow u. and. Wol- u. Plüschdecken, samte Teppiche u. Tischtücher

neu erhalten im Magazin des Handelshauses

**M. S. Sgibow u. Ko.**

Theaterplatz, Haus Makuraw.

Leinwand wird zu Fabrikpreisen verkauft.

Herausgeber S. Schellhorn.

Издана Типо-литографіа Г. X. Шельборнъ и Ко.